

und führt gegen ihn die Lehre der Kirche an, daß die Seele kein Theil der göttlichen Natur sei (Adv. Fredogisum 14). Dieß scheint darauf hinzuweisen, daß Fredogisus unter der „unbekannten Materie“ oder unter dem „Nichts“ von unermeßlicher Quantität und unbegreiflicher Qualität die göttliche Natur selbst verstand, aus welcher alles Geschaffene geschöpft worden sei. Verhielte es sich wirklich so, dann müßte Fredogisus als Vorläufer von Scotus Erigena betrachtet werden. Ein sicheres Urtheil läßt sich jedoch bei der Mangelhaftigkeit der Quellen hierüber kaum gewinnen. [Stöckl.]

Fredoli, Berengar, der ältere und der jüngere, Cardinäle. — Aus der adeligen Familie der Fredoli (dieß ist wohl der richtige Name; die Schreibweise Stabelli kommt ganz vereinzelt vor), welche im Mittelalter Dynasten von Verun bei Montpellier in Frankreich waren, gingen in kurzer Zeit vier französische Bischöfe hervor (vgl. Gallia christiana VI; Epp. Magalonens. n. 29; Epp. Biterrons. n. 49. 51. 52). Unter diesen ragen die beiden mittleren, welche mit dem Purpur geschmückt wurden, besonders hervor. Da sie denselben Namen führten, daselbe Bisthum (Veziens) inne hatten und fast gleichzeitig lebten und starben, lag eine Identificirung beider nahe. Jedoch wurde dieser Irrthum mancher älterer Geschichtschreiber öfter widerlegt, namentlich von Contelorius, der nachwies, daß beide Cardinäle wiederholt zusammen erwähnt werden (vgl. Ciaconius, Vitae Pontiff. Rom. et Cardd. 1677, 382).

1. Berengar Fredoli, der ältere, ist berühmt durch den Antheil, welchen er als Bischof von Veziens mit Wilhelm von Mandagoto und Richard von Siena an der Zusammenstellung des Liber sextus nahm (vgl. die Publicationenbulle Bonifatius' VIII. Sacrosanctae Romanae Ecclesiae zu Eingang des Liber sextus). Wilhelm von Mandagoto, der schon 1270 in Bologna studirte und 1275 daselbst die Doctorwürde erlangte, nennt ihn in einer Schrift über die Bischofswahlen „seinen geliebten Lehrer Berengar Fredoli, Succentor (Vorsänger) von Veziens, des Herrn Papsies Caplan und fruchtbarer Doctor der Decrete“. Da überdieß in Bologna niemand den Doctorhut erhielt, der nicht zuvor selbst docirt hatte, so ist die Annahme Sarti's (De claris Archigymnasii Bononiens. professor. I, 1, 409) wohl begründet, daß Berengar in Bologna gelernt und gelehrt habe. Weil ferner Berengar schon 1279 doctor decretorum genannt wird, ist anzunehmen, daß sein Aufenthalt in Bologna mehrere Jahre früher begann. Als sein Vater wird Wilhelm Fredoli genannt. Schon in früher Jugend erhielt Berengar ein Canonikat an der Cathedrale zu Veziens, wurde bald nachher Succentor an derselben Kirche, überdieß weltlicher Abt des Klosters zum hl. Aphrodisius u. a. m. Im J. 1294 erhob ihn Papsst Cölestin V. zum Bischof von Veziens. Ob er damals noch in

Italien weilte, und wenn dieß der Fall war, ob er bis zur Bearbeitung des Liber sextus (1298) dort blieb, steht nicht fest. Jedensfalls genoß er in Rom fortwährend großes Ansehen. Nach Fertigstellung des Liber sextus hielt er sich in Veziens auf. Als dort im J. 1299 die Bischöfe der Kirchenprovinz von Narbonne gegen den mit dem Erzbischofe entweiten Vicergrafen eine Synode abhielten, wurde Berengar von derselben in Begleitung anderer Bischöfe mit einem Schreiben an Philipp den Schönen entsandt. Im November 1302 nahm Berengar an dem bekannten von Bonifatius VIII. in Rom gegen Philipp den Schönen versammelten Concil, welchem am 18. November die Bulle Unam sanctam folgte, mit mehreren französischen Bischöfen gegen den Willen des Königs theil. Nichtsdestoweniger verließ Clemens V. bei seiner ersten Creation von Cardinälen, welche zu Lyon am 15. December 1305 erfolgte, auch Berengar den Purpur mit dem Titel eines Cardinalpriesters von den hl. Nereus und Achilleus. Im folgenden Jahre sandte er ihn mit dem Cardinal Stephan von Suslaco zu Philipp, um Zeit und Ort einer Zusammenkunft mit diesem zu vereinbaren. Bald nachher (1307) übertrug ihm Clemens die Untersuchung über die gegen die Tempel erhobenen Anschuldigungen, sowie 1310 die über die Streitigkeiten der Fraticellen. Inzwischen war Berengar 1309 zum Cardinalbischof von Frascati, sowie zum Großpönitentiar der heiligen römischen Kirche befördert worden. Während des langen Conclave's nach dem Tode Clemens' V. wurde Berengar von den französischen Cardinälen als Nachfolger vorgeschlagen. Bei der schließlichen Wahl Johannes' XXII. war er allein von den 24 Cardinälen abwesend. Ende des Jahres 1316 consecrirte Berengar im Auftrag des Papsies den Erzbischof Friedrich von Salzburg. Er starb nach Ausweis des Lobtenregisters von Narbonne am 11. Juni 1323, während sein Grabstein als Todesjahr 1321 angeben soll (Eggs, Purpura docta I, 283). Seine Schriften, sämmtlich canonistischen Inhalts, erwähnt Sarti a. a. O. Eine sichere Beurtheilung der Wirksamkeit Berengars wird voraussichtlich die Eröffnung der Regesten Clemens' V. anbahnen.

2. Berengar Fredoli, der jüngere, stand, wie es scheint, in geringerem Ansehen. Von demselben wissen wir kaum mehr, als daß er anfänglich Canonicus und Kämmerer an der Kirche von Veziens war, 1309 zum Bischof derselben Kirche und 1312 am Quatemberfestsamstag im Advent zum Cardinalpriester von den hl. Nereus und Achilleus ernannt wurde. Unter Johannes XXII. (1317) erhielt er das suburbicarisches Bisthum Porto, starb jedoch bald nachher, da er bereits 1323 als todt erwähnt wird. (Vgl. Ughelli, Italia sacra, Epp. Portuenses; über beide Cardinäle Balazius, Vitae paparum Avenionensium, Paris. 1693.) [Kreuzwald.]